

EINE NEUE EXPRESSIVITÄT AUS DER VERGANGENHEIT

Das Margulis-Steingraeber-Sordino-Pedal-Projekt



Gut sichtbar ist der Filzstreifen, der den Sordino-Effekt erzielt und zwischen Hammer und Saiten geschoben wird.
Foto: Steingraeber

Von: Jura Margulis

Im frühen 19. Jahrhundert besaßen Flügel ein sogenanntes Sordino-Pedal. Eine Vorrichtung, die einen dünnen Filzstreifen zwischen die Hämmer und die Saiten schob. Die Idee war es nicht, die Lautstärke grundsätzlich zu dämpfen, sondern einen losgelösten, distanzierten Klang mit einer einmaligen, wunderschönen Sonorität zu erreichen. Ein sehr ausdrucksstarkes Werkzeug, wie die anderen Pedale auch.



Jura Margulis
Foto: Adriano Heitmann

Um 1820 besaß das Sordino-Pedal eine unbestreitbare Präsenz und wurde fast immer in einen Flügel integriert, ebenso wie das Tonhalte-Pedal (das rechte) und das Una-Corda-Pedal (das linke). Es war tatsächlich im ersten Steinway-Flügel von 1853 zu finden. Als sich die Ansprüche nach immer größerem Klangvolumen entwickelten – den immer größeren Sälen Rechnung tragend und durch den Versuch des Virtuosen-Repertoires, ein ganzes Orchester mit einem großen Bass, massiver Perkussion-Gruppe mit Becken und 32 Streichern in einer Gruppe nachzuahmen – wurde die Platte, die im Flügel die Saiten hält, aus Metall gefertigt, um dem großen Druck (bis zu 12 Tonnen) standzuhalten. Dies allerdings brachte auch mehr Obertonreichtum zustande. Die Saiten wurden zahlreicher und länger, indem man sie kreuzte und nicht parallel verlaufen ließ. Damit hatte sich das den Klang weicher machende Sordino-Pedal erübrigt und das Sostenuto-Pedal (das mittlere) wurde in den 1870ern ein unverzichtbares Pedal. Während das Sordino-Pedal nun seit 150 Jahren nicht mehr in Flügeln verwendet wird, ist es doch in dem bekanntesten und meistgespielten Repertoire der Klavierliteratur genannt. Allein 40 Nennungen lassen sich in den 32 Klaviersonaten von Beethoven finden. So beispielsweise in der „Mondschein-Sonate“ „PP ... e senza sordini“, was sich weder auf das Halte-Pedal bezieht (Beethoven hätte einfach nur „Ped.“ geschrieben, wenn er dieses rechte Pedal ge-

meint hätte) noch auf das Una-Corda-Pedal (das er manchmal auch explizit in den Noten schreibt.)

Da wir heute über eine sehr feine Aufnahmetechnologie verfügen und zudem die Säle sowie die Konzertflügel über eine exzellente akustische Architektur verfügen, ist es Zeit, dass Klavierbauer, Konzertpianisten, Tonmeister und die Liebhaber von Musik ihre Aufmerksamkeit wieder dem Sordino-Pedal zuwenden.

Um niemanden zu verwirren: Das Dämpfer-Pedal wurde in Klaviere in den frühen Jahren des 19. Jahrhunderts eingeführt und erwächst derselben Idee: Eine Lage von Filz wird zwischen Hämmer und Saiten geschoben – aber mit der Intention, das tägliche Üben für Nachbarn in engen Wohnverhältnissen erträglich zu machen. Diese Technik ist heutzutage durch die Silent-Technologie ersetzt. Und es hat eher die entgegengesetzte Wirkung eines Sordino-Pedals, das – wie das Sordino in einem Orchester- oder Streichinstrument (oder der Dämpfungseinsatz in einem Blechblasinstrument) – die expressive Dynamik in die Region eines pp erweitern soll.

Das Margulis-Steingraeber-Sordino-Pedal-Projekt hat zum Ziel, die originale Funktion des Sordino-Pedals mit seiner expressiven Ausdruckstärke und den besonderen Klangmöglichkeiten wieder in den modernen Flügel einzuführen. Es ist beides: eine Innovation im Heute und eine Brücke in die Vergangenheit, eine, der wir aufgrund des immensen Klavierrepertoires verpflichtet sind. Die technischen Aufwendungen, um das Margulis-Steingraeber-Sordino-Pedal einzubauen, sind vergleichsweise gering und kostengünstig. Die Technik des mittleren Pedals (ein Großteil der Mechanik) wird genutzt. Eine erste CD wurde bereits aufgenommen, um vor allem die Möglichkeiten eines modernen Sordino-Pedals aufzuzeigen. Die Art und Qualität expressiver Ausdrucksfähigkeit durch ein Sordino-Pedal ist für Experten ebenso wie für Laien hörbar, in einer Live-Darbietung wie bei einer Aufnahme. Es ermöglicht eine weitaus größere, dynamische Vielfalt – und stellt eine unvergleichliche Innovation des Flügels in den vergangenen 150 Jahren dar.

Die Tatsache, dass dieses Pedal im frühen 19. Jahrhundert so weitverbreitet war, lässt folgende Überlegungen zu:

Wenn Komponisten wie Schubert oder Beethoven pp oder ppp schrieben und das Sordino-Pedal in dem Instrument vorhanden war, machte es Sinn, es zu nutzen. Komponisten schrieben nur ausdrücklich, wenn es nicht genommen werden sollte oder es als orchestraler Effekt einzusetzen war wie beispielsweise in Schuberts Sonate A-Dur D 784, zweiter Satz „Andante“.

Eine Wiedereinführung des Sordino-Pedals mit all seinen Möglichkeiten einer Ausdruckserweiterung anstelle des mittleren Pedals eröffnet uns vielfältige Möglichkeiten der Interpretation für einen weiten Bereich des Klavierrepertoires (Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Chopin u. a. eingeschlossen). Und es erweitert den modernen Flügel nicht nur im Bereich des Klangvolumens, sondern auch im Bereich der Tonfarbe.

Die Fertigung eines Prototyps des Sordino-Pedals

Mit diesem Schiebemechanismus wird der Filzstreifen verschoben.
Foto: Steingraeber



und die Aufnahme einer CD mit Werken von Schubert, die bereits vorhergenommen wurde und die Möglichkeiten dieses Pedals in Bezug auf die expressiven Klangnuancen demonstriert, könnte einen Ruck in der gesamten Klavier-Gemeinschaft bewirken.

Anmerkung

Die Ausführung bei Steingraeber ähnelt dem Moderatorpedal von Conrad Graf, das mit Filz funktioniert, momentan als Filzstreifen.

Entsprechend dem Wunsch von Jura Margulis wurde das Sordino-Pedal von Steingraeber an die Stelle des Sostenutopedals gesetzt. Es wird wahrscheinlich auch als Kniehebel angeboten, so dass die Funktion auch als ergänzende Zusatzeinrichtung verfügbar ist.

Jura Margulis ist in St. Petersburg geboren, wuchs aber nach der Emigration seiner Familie in Deutschland auf. Er studierte bei seinem Vater Vitaly Margulis und an der renommierten Accademia Pianistica am Comer See, bevor er in die USA ging, um bei Leon Fleisher seine Studien zu beenden. Margulis hat in der ganzen Welt konzertiert, ist heute Professor an der University of Arkansas, Fayetteville. Zahlreiche CD-Einspielungen zeigen sein ganzes Können.



Sicht auf den zwischen Saiten und Hammer geschobenen Filzstreifen.
Foto: Steingraeber